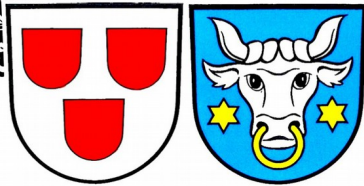




**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Der Archäologe Dr. Johann-Christoph Wulfmeier deutet die römischen Funde und Befunde vom Brandsteig neu:

Eher römische Tempelanlage als lediglich Straßenstation

Auf Einladung des Historischen Vereins und der Volkshochschule berichtete der Archäologe Dr. Johann-Christoph Wulfmeier aus Schiltach am 9. Oktober 2015 über neuere Forschungen auf dem Brandsteig.

Peter Rottenburger, Sprecher des Initiativkreises, begrüßte den Referenten und die zahlreich erschienenen Zuhörer, die nicht nur aus Schiltach und Schenkenzell, sondern auch aus Röttenberg und der ganzen Region gekommen waren, um gespannt den aufschlussreichen Ausführungen des Forschers mit Dienstsitz in Rottweil zu folgen. Auch unser Vereinsmitglied **Martina Baumgartner** lauschte aufmerksam und berichtet:



Der vollbesetzte Schlossbergsaal zeigte das große Interesse der Zuhörer

Geglaubt habe er es nie, dass die archäologische Fundstelle einer römischen Anlage am Brandsteig lediglich eine Straßenstation sei, sagte Johann-Christoph Wulfmeier, als er seine neue Deutung alter Mauern im Schlossbergsaal des Gottlob-Freithaler-Hauses vorstellte.

Nachdem das Landesdenkmalamt 2012 festgestellt hatte, dass die Anlage – nicht wie 1980 geplant – als Kulturdenkmal erfasst wurde, wollten deren Mitarbeiter vor wenigen Jahren doch nochmals genauer hinschauen.

Das Gelände wurde 2013 Raster für Raster geomagnetisch untersucht und die Reste einer viel größeren als bisher angenommenen Anlage entdeckt. Wulfmeier erklärte anhand des durch die Prospektion entstandenen Bilds den über 70 Zuhörern, warum er diese Anlage eher als einen galloromanischen Tempelbezirk als eine Straßenstation interpretiere.



Auf dem Brandsteig (Schenkenzell / Aichhalden-Rötenberg)

Anhand der Auswertungen des Bodenradars könne er sieben Umgangstempel ausmachen. Im Innern sei das Götterbild wie in einem Schrein aufgestellt gewesen, den die Gläubigen nicht betreten, sondern lediglich umgehen durften. Die erkennbaren Reste von Säulen ließen auf eine Überdachung schließen. Schriftliche Quellen berichten, dass bis 1822 14 Säulen geborgen wurden. Einige wurden in den umliegenden Orten gefunden, so stehen heute fünf Säulen an der Rötenberger Kirche, zwei andere wurden wieder auf den Brandsteig zurück gebracht. Einige weitere sowie die zugehörigen Basen und Kapitelle wurden in den vergangenen Jahrhunderten als Stützen genutzt und sind heute noch sichtbar in Gebäuden verbaut. So viele und auch die Art der Säulen deuteten eher auf einen Tempelbezirk als auf eine Straßenstation hin. Auch die Benennung des nahegelegenen Flurstücks „Etzenbühl“ deute auf ein „verschliffenes“ Wort hin und könnte ursprünglich „Götzenbühl“ bedeutet haben, was ebenfalls auf eine ursprünglich heilige, später dann als heidnisch interpretierte Stätte schließen lasse, so Wulfmeier.



Fünf römische Säulen stehen heute neben der Evangelischen Kirche in Röttenberg



Der Archäologe Dr. Johann-Christoph Wulfmeier / Fotos: R. Mahn

Die geomagnetische Untersuchung zeige auch eine abgrenzende Umfriedung des Tempelbezirks. Zinnensteine der antiken Mauerabdeckungen konnte Wulfmeier bei einer Brücke über den Rötenbach in Rötenberg (> Bild unten) entdecken. Auch der genaue Verlauf der römischen Straße müsse erfasst werden, um anhand ihres Verlaufs Rückschlüsse auf die Anlage ziehen zu können.



Detailansicht der als Abdeckung verwendeten römischen Zinnensteine

Insgesamt sei ihm am Brandsteig und im gesamten Schwarzwald noch zu wenig gegraben worden, sagte Wulfmeier im Bezug auf Relikte aus der römischen Epoche unserer Heimat. Man müsse suchen um zu finden, denn er gehe von einer seinerzeit großräumigen römischen Besiedlung aus. Das Denkmalamt werde zunächst die bekannten Funde in und aus der Umgebung katalogisieren.

Wulfmeier bat die Zuhörer vor allem aus der näheren Umgebung des Brandsteig, Ihre Keller und Ställe genauer unter die Lupe zu nehmen und hofft dabei auf Hinweise und neue Entdeckungen. „Wir stehen dort oben noch am Anfang der Forschungen, da gibt es ganz sicher noch was zu finden“, so der Archäologe.

Schiltach, den 29. Oktober 2015 (rm)